

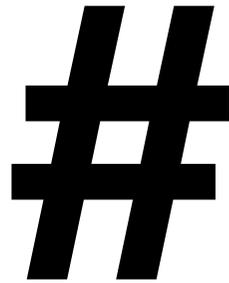
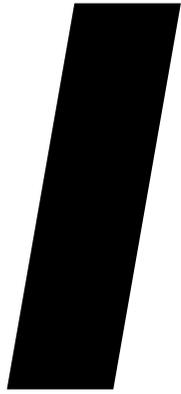
Prävention, Intervention und Nachsorge – die ersten Interventionsschritte im Umgang mit antisemitischen Vorkommnissen

In der pädagogischen Praxis sind die Schnittstellen zwischen Prävention, Intervention und Nachsorge fließend, insbesondere im Kontext der Schule und Jugendsozialarbeit. Zu möglichen präventiven Maßnahmen im Umgang mit Antisemitismus gehören direkte (themenspezifische) Maßnahmen, die Antisemitismus im Vorfeld historisch oder aktuell thematisieren. Weiterhin können auch indirekte Maßnahmen eingesetzt werden, die beispielsweise über Diskriminierungserfahrungen den Zugang an die Lebenswirklichkeiten und Erfahrungshorizonte der Schüler*innen erschließen können. Welche konkreten Maßnahmen wann erforderlich sind und wie sie didaktisch aufbereitet werden können, hängt von der konkreten Schulsituation ab und auch von Kompetenzen der jeweiligen Kolleg*innen. Unter die reaktiven Maßnahmen fällt die Intervention und Nachsorge – die Pflicht der Bildungseinrichtung Vorfälle aufzuklären und einen angemessenen Umgang damit zu finden. Die pädagogische Bearbeitung von Vorfällen bedarf in der Regel einer Kombination von reaktiven Strategien (die Tat stoppen und Betroffene versorgen) bis hin zu präventiven und stabilisierenden Maßnahmen (Schulkonzept, AG-Beschwerdemanagement). Hierfür sind Krisenmanagement und proaktive Netzwerkarbeit (Bündnisse mit Opferberatungsstellen usw.) ein wichtiger Bestandteil der Intervention.

Folgende Interventionsschritte bieten ein Basismodell an, welches im Umgang mit jeglichen Gewaltvorfällen nützlich sein kann.

Mehr dazu unter: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/Gewaltpraevention/Broschueren/anti_gewalt_fibel_01_04_2009.pdf

INTERVENTIONEN

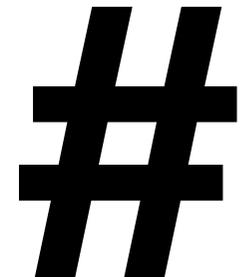


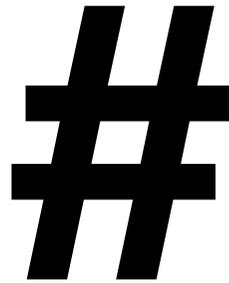
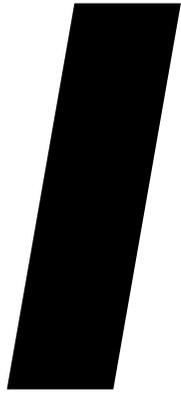
ACT | ACCEPTANCE
COMMITMENT
TRAINING

1. Direkt reagieren:

die Tat stoppen, Betroffene schützen, Information weitergeben.

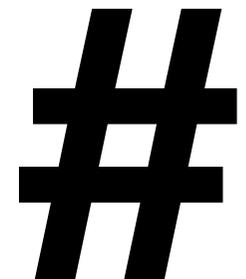
**kompetenz
zentrum**
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.

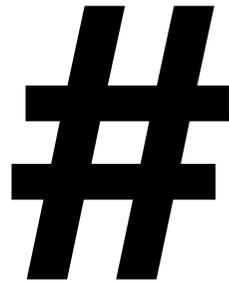
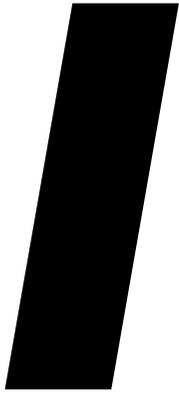




2. Weitere Schritte planen:

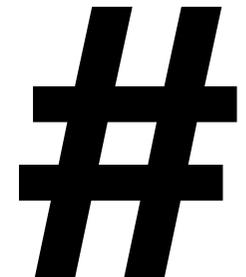
kurzfristige (reakti-
ve) pädagogische wie
auch Ordnungsmaß-
nahmen ergreifen.



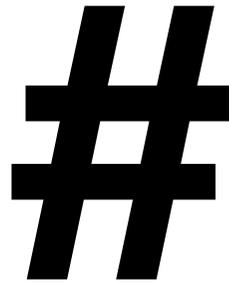
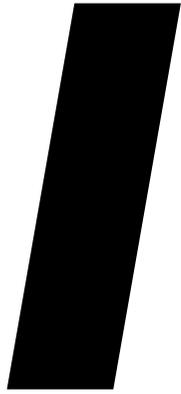


3. Institutionelle Wege gehen:

pädagogische sowie
institutionelle (mittel-
fristige) Maßnahmen
implementieren.



INTERVENTIONEN

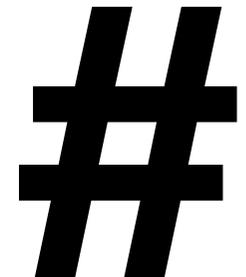


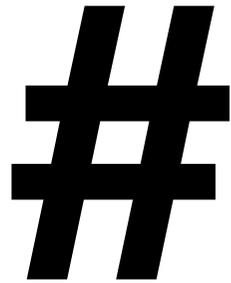
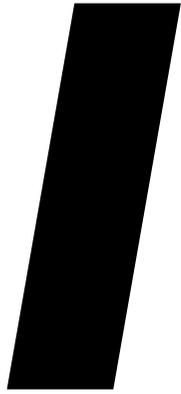
ACT | ACCEPTANCE
COMMITMENT
TRAINING

4. Erneute Eskalation verhindern:

durch Elternarbeit,
Beratung, Schulung,
externe Netzwerke...

**kompetenz
zentrum**
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.





5. Langzeiteffekte sichern:

Systemische (langfristige) Maßnahmen treffen, um Nachhaltigkeit zu erhöhen.

